Ludwig Ritter v. Wieser,

k. k. Hofrath etc.

Nach kaum zweijähriger Frist ist Hofrath Ludwig Ritter von Wieser seinem älteren Bruder Johann, mit dem er im Leben durch echt brüderliche Liebe und durch die Gemeinsamkeit geistiger Interessen auf das innigste verbunden war, im Tode nachgefolgt. Beide Männer zählt das Ferdinandeum zu seinen edelsten Gönnern, ihre Namen werden nie erlöschen, solange unser vaterländisches Institut noch besteht.

Ludwig Wieser wurde am 9. Sept. 1808 zu Meran geboren, wo sein Vater, der nachmalige Appellationsrath Josef Franz Wieser damals Landrichter war. Seine Mutter Anna war die Schwester des hochverdienten tirolischen Topographen Johann Jacob Staffler. Die Jugendjahre verlebte er zu Meran, Brixen und Innsbruck. Hier absolvierte er das Gymnasium und begann dann auf den Wunsch seiner Mutter die theologischen Studien zu Brixen. Aber schon nach kurzer Zeit entschied er sich für die juridische Laufbahn. Nachdem er die Fachstudien an der Universität in Innsbruck vollendet hatte, trat er 1830 als Practicant bei dem Stadt- und Landgericht in Innsbruck ein und wurde bereits 1831 wegen seiner gründlichen Vertrautheit mit der italienischen Sprache dem Collegialgerichte in Roveredo zugetheilt. Von da ab blieb er während seiner ganzen Dienstzeit bei italienischen Gerichtshöfen in Verwendung, so von 1836—1838 als Rathsprotocollist in Brescia, 1838—1839 als Criminalactuar in Mailand, 1838—1843 als Rathsprotocollist in Mantua, von wo er als Criminalrath nach Venedig übersetzt wurde. Durch

volle 23 Jahre blieb er nun in der schönen Lagunenstadt, bis dieselbe in Folge des Krieges von 1866 für Oesterreich verloren gieng.

Nachdem er 1852 zum Oberlandesgerichtsrathe ernannt worden war, erhielt er im folgenden Jahre das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens für die gewandte und energische Durchführung der Criminal-Untersuchung über die Ermordung des Gouverneurs von Reggio, Grafen Scapinelli und des obersten Polizeichefs von Modena Dr. Desperati, welche blutige That eine der schrecklichsten Episoden der italienischen Revolution des Jahres 1848 bildet.

Im Jahre 1861 wurde ihm der Orden der eisernen Krone III. Classe und 1863 der erbliche Ritterstand mit dem Prädicate „Wiesenhort“ verliehen.

In Folge der Kriegsereignisse des Jahres 1866 zog er sich nach Innsbruck zurück und wurde im folgenden Jahre auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, bei welcher Gelegenheit er durch die Verleihung des Titels eines k. k. Hofrathes ausgezeichnet wurde.

Ludwig Wieser nahm nun seinen ständigen Aufenthalt in Innsbruck und benützte die ihm gewordene Musse um ganz seinen künstlerischen und antiquarischen Neigungen zu leben. Der Sinn für die Kunst ward ihm nicht erst durch den langen Aufenthalt in Italien erschlossen, er war bei ihm wie bei seinen Geschwistern schon in den Kinderjahren geweckt worden. Er zeichnete als Student mit Geschick und versuchte sich im Radieren, wenn er auch darin nicht jenen Grad von Kunstfertigkeit erreichte, wie sein älterer Bruder Johann, oder seine Schwester Cenci, welch letzte Federzeichnungen von der Exactheit und Schönheit eines Kupferstiches anzufertigen vermochte.

Im Vereine mit seinen Brüdern legte er bereits als Student eine Kupferstich-Sammlung an, welche später in den alleinigen Besitz seines Bruders Johann überging und von diesem in grossem Style weiter geführt wurde. Sie kam als Theil

des Legates Johann Wiesers an das Museum und umfasst circa 10.000 Stücke.

Der Aufenthalt in Italien begünstigte die künstlerischen Neigungen Ludwig Wiesers ausserordentlich und er erwarb schon während seiner Amtsthätigkeit gelegentlich Kunstgegenstände, besonders Gemälde, so einmal auf einer Auction in Brescia gegen 30 Stück meist venetianische und lombardische Meister und auch in Venedig kaufte er mehrere sehr wertvolle Bilder. Systematisch zu sammeln begann er indessen erst, nachdem er in Folge der Pensionirung völlig Herr seiner Zeit geworden war.

In dem Zeitraum von nicht einmal 20 Jahren brachte er eine fast unglaublich reiche und mannigfache Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen zusammen: Gemälde, Waffen, Bronce-Statuetten, Thürklopfer, Kassetten, Krucifixe, Mörser, Münzen, Kameen und Antikaglien aller Art. Er verwendete darauf sehr bedeutende Summen. Leider war er in Folge eines schweren Augenleidens nicht mehr in der Lage die ihm zum Kaufe angebotenen Objecte mit der nothwendigen Strenge und Akribie zu prüfen und so hat sich in seine Sammlung mancherlei Minderwertiges eingeschlichen.

Den wertvollsten Theil seiner Erwerbungen repräsentieren unstreitig die Gemälde, circa 250 Stück, darunter vorzügliche Arbeiten italienischer und niederländischer Meister. Um davon Einiges anzuführen sei auf Caravaggios grosses Bild Abendmal in Emaus, Tiepolos Skizze Urtheil des Paris, Carlo Dolces Mater Dolorosa hingewiesen. Unter den vielen schönen Niederländern erwähnen wir das interessante dem Rubens-Schüler Sporkmans zugeschriebene Bild, König Salomon den Götzen opfernd, sowie eine prachtvolle Landschaft v. Vertanghen, zwei Breughel, Bilder von Van Balen und seinen Schülern etc.; von den Gemälden deutscher Meister das höchst wertvolle Altarwerk Michel Pachers, die vier Kirchenväter, und von neueren Künstlern Gauermann, Schöpf, Stöcklin etc.

Noch bei Lebzeiten hat Hofrath Wieser 50 Stück Oelgemälde dem Ferdinandeum gespendet. Als er am 27. März

dieses Jahres starb — unvermählt wie sein älterer Bruder — fielen laut testamentarischer Bestimmung seine sämmtlichen Sammlungen dem vaterländischen Museum zu. Die Gabe war eine sehr reiche und schätzbare. Ihr ist es u. a. zu danken, dass in der Galerie ein eigener Niederländer-Saal eröffnet werden und eine sachgemässe Gruppirung der Gemälde Platz greifen konnte. Der Ende Juni d. J. erschienene Nachtrags-Katalog der Gemälde-Sammlung gibt hierüber, sowie über die aus dem Lud. Wieser'schen Legate stammenden Gemälde Aufschluss, so dass hier darauf verwiesen werden darf. Fast alle übrigen Sammlungszweige des Ferdinandeums haben gleichfalls durch das Ludwig v. Wieser'sche Legat höchst beachtenswerte Bereicherung erfahren und es sind die bedeutendsten Objecte aus diesem Vermächtnis bereits in den Schaukästen ausgestellt; der Rest wird, soweit es möglich ist, bald ebenfalls dem Studium und der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden.

Dieses Legat reiht den Namen des Hofrathes Ludwig R. v. Wieser in würdigster Weise an die der meist verdienten Wohlthäter des Ferdinandeums, an die Namen Tschager, Reinhardt und Joh. Wieser und ist für die Mit- und Nachwelt ein rühmliches Denkmal seines Kunstsinnes und edelmüthigen Patriotismus.